

AUSTRO-SICHERHEIT 2004

Steigendes Sicherheitsbedürfnis

Bei der "Austro-Sicherheit 2004", der führenden Fachmesse der Sicherheitsbranche in Österreich, präsentierten die Aussteller eine Reihe von innovativen Produkten.

Die "Austro-Sicherheit 2004" vom 30. März bis 1. April in der neuen Wiener Messe war aus Sicht des Veranstalters "Reed Messen" ein Erfolg: Fast 150 Aussteller aus dem In- und Ausland präsentierten Produkte, Systeme und Dienstleistungen aus den Bereichen Arbeits- und Brandschutz, Mechanik, Technik und IT-Sicherheit.

"Damit war die komplette Bandbreite zu den Kernthemen Schutz und Sicherheit angebotsmäßig abgedeckt", erläuterte Gabriele Lindinger vom Veranstalter Reed-Messen, der um zwölf Prozent mehr Besucher registrierte als auf der letzten Sicherheitsmesse im Jahr 2001. "Das moderne Messekonzept, das Ausstellung und Kongress kombiniert und den gesamten Themenbereich von Schutz und Sicherheit abdeckt, hat sich bewährt", resümierte Johann Jungreithmair, Geschäftsführer von Reed Exhibitions.

Die Themen Sicherheit und Sicherheitstechnik werden für die Bevölkerung immer bedeutender: "Der Staat kann eine umfassende Sicherheit alleine nicht mehr leisten. Die Prävention muss jeder selber in Hand die Hand nehmen", sagte Mag. Michael Sika, Präsident des Kuratoriums Sicheres Österreich bei der Messeeöffnung. "Sicherheit tangiert heute jeden Menschen. Sicherheitstechnik für die eigenen vier Wände sollte bereits bei der Planung von Neu- und Umbauten Standard der Grundausstattung sein", betonte Jungreithmair.

Das Sicherheitsbedürfnis der Österreicher steigt jedenfalls, hat der Verband der Sicherheitsunternehmen Österreichs (VSÖ) erhoben. Während aber 92 Prozent der Befragten von der Wirksamkeit von Sicherheitsmaßnahmen im persönlichen Bereich überzeugt sind, erklärten nur 26 Prozent, dass sie auch etwas dafür tun werden. Vor allem im Bereich der Vorsorge mit Alarmanlagen sei Österreich im internationalen Vergleich "Entwicklungsland", bedauerte VSÖ-Präsident Dr. Stephan Landrock bei der Eröffnung der Messe.

Die Austro-Sicherheit war in sechs zentrale Bereiche gegliedert: Arbeitsschutz und -sicherheit, Brandschutz, Sicherheitsdienstleistungen, Sicherheitstechnik, Sicherheitsmechanik sowie IT-Sicherheit und Datenschutz. Der Sicherheits-Kongress im Rahmen der Messe, organisiert vom Österreichischen Verband für Elektrotechnik (OVE), richtete sich speziell an Führungskräfte und Sicherheitsverantwortliche. Am Messeschlusstag fand die vom Institut zur Förderung von Brandschutz und Sicherheit (IFBS) organisierte 3. Tagung für Brandschutzbeauftragte mit fast 600 Teilnehmern.

Publikumstag mit Sicherheitsarena. Am zweiten Tag der Messe war die Austro-Sicherheit nicht nur dem Fachpublikum, sondern auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich, ergänzt mit Vorführungen der Berufsfeuerwehr, des Roten Kreuzes und des Bundesheeres sowie mit einer "Sicherheitsarena" mit verschiedenen Vorträgen für Verantwortliche von Klein- und Mittelbetrieben und sonstigen an Sicherheit Interessierten. Mechanische Sicherheitstechnik, Videoüberwachung und IT-Sicherheit standen laut Besucherumfrage im

Brennpunkt des Interesses. Als generelle Motive für den Besuch Austro-Sicherheit gaben die Befragten an erster Stelle (56 %) an, sich einen Marktüberblick verschaffen zu wollen; gefolgt von der Suche nach neuen Produkten und Techniken (47 %). Das Fachprogramm war Ansporn für 45 Prozent der Besucher zum Messebesuch.

"Arbeitssicherheit hat bei vielen Beschäftigten und den Sicherheitsverantwortlichen leider noch immer nicht den Stellenwert, der ihr zukommen soll", bedauerte Ing. Detlef Wassmann vom "Verband Arbeitssicherheit" bei der Messe. "Ein wesentlicher Faktor zur Vermeidung von Arbeitsunfällen ist neben der Prävention die richtige Auswahl und Anwendung der Schutzausrüstung." Eine Reihe von Anbietern präsentierte technisch hochwertige Schutzausrüstungen, darunter neu entwickelte Halte- und Auffanggurte, die auch in großer Höhe (etwa bei Hochmasten oder Gerüsten) eine stabile Arbeitsposition ermöglichen und gegen Absturz sichern. Automatisch mitlaufende Auffängergeräte halten im Ernstfall den Fallweg so kurz wie möglich. Zu sehen waren auch chemiebeständige und schnittfeste Handschuhe und feuerfeste Arbeitsschuhe, feuerfeste und wasserdichte Schutzjacken mit "Membran-Technologie" sowie neue Schutzbrillen und Schweißerkopfteile.

"Intelligente" Gasmessgeräte können mittels mehrerer Sensoren bis zu fünf verschiedene Gase in der Umgebungsluft kontinuierlich und gleichzeitig messen, z.B. brennbare oder giftige Gase. Bei Gefahr für Menschen gibt es einen sehr lauten akustischen, einen optischen und einen Vibrations-Alarm.

Brandschutz

Funkbrandmeldesysteme setzen sich bereits in vielen Fällen gegen verkabelte Anlagen durch, da sie flexibler und schneller zu installieren sind. Die aufwändige Verkabelung fällt weg, die Installationskosten sind wesentlich geringer. Während früher Funksysteme sehr störanfällig waren, entsprechen weiterentwickelte kabellose Brandmeldesysteme heute höchsten Sicherheitsstandards. Bei Dual-Band-Funk-Brandmeldesystemen erfolgt eine ständige Überprüfung auf zwei unterschiedlichen Frequenzen.

Alarmanlage für alle

"Help me" nennt sich eine kostengünstige und VSÖ-geprüfte Alarmanlage, die in jedem Haus und in jeder Wohnung einfach und rasch installiert werden kann. Das Sicherheitssystem ist in der Grundausstattung unter 700 Euro zu haben und kann auf die jeweiligen Bedürfnisse erweitert werden: Die Eingangstür ist durch einen Magnetkontakt gesichert, Bewegungsmelder erkennen Einbrecher, Fenster und Türen sind gegen Öffnen durch Eindringlinge gesichert, ein Notruftaster erlaubt schnelle Hilfe bei einem Notfall und erhöht das Sicherheitsgefühl, eine Innensirene vertreibt unerwünschte Besucher und es ist auch eine Infrarot-Fernbedienung zu haben. Zur Sonderausstattung gehören Rauch- und Feuchtigkeitsmelder.

Sabotage oder ein Stromausfall werden automatisch angezeigt. Die von der Anlage erzeugten Signale werden über das Telefon an die Notrufzentrale übertragen. Dort kann geprüft werden, ob es sich um einen Fehlalarm handelt. Bei einem echten Alarmfall erfolgen entsprechende Maßnahmen: Kontaktaufnahme mit den Betroffenen, Entsendung einer Alarmstreife oder Verständigung von Rettung, Feuerwehr und Polizei. In Österreich wird das "Help me"-System von Group4-Falck vertrieben, das Unternehmen betreibt seit 1978 eine Notrufzentrale. "Help me" gibt es in drei verschiedenen, erweiterbaren Ausführungen. Die einmalige Anschlussgebühr beträgt 799 Euro; die jährliche Gebühr ab 239 Euro. Eine

kostengünstige Alarmanlage bietet auch Alarm & Raumschutz (ARS) an. Die All-Inklusive-Funkanlage kostet in der Grundausstattung 1.398 Euro. Die Gebühr für die Notruf-Aufschaltung beträgt 15,95 Euro. Die Funkanlage besteht aus einer Alarmzentrale mit Übertragungsgerät und zwei Bewegungsmeldern, einem Funkrauchmelder, einen Öffnungsmelder und einer Fernbedienung.

Zutrittskontrolle

Elektronische Systeme ersetzen immer mehr mechanische Komponenten: Mit Kartenleser und Codeschloss sind Türen besser abgesichert, per Computer können schnell individuelle Zutrittsberechtigungen vergeben werden.

Videüberwachung

Viele Unternehmen stellten Videoüberwachungsanlagen aus. Die Videoüberwachungstechnik ist in den letzten Jahren reifer geworden. Die Kameras sind besser, kleiner und billiger geworden und liefern auch unter extremen Lichtverhältnissen gute Bilder. Hoch auflösende Mini-Kameras können auch gegen Vandalismus und schlechte Wetterverhältnissen geschützt werden. Mit der geplanten Videoüberwachung von kriminalitätsbelasteten öffentlichen Orten durch die Sicherheitsbehörden und die Wirkung auf Private erhoffen sich die Videoanlagenhersteller einen weiteren Aufschwung.

Sicherheitsfolie

Eine nur 0,36 mm dünne Sicherheitsfolie wird nachträglich von innen auf die Glasfläche aufgebracht und macht aus einer normalen Scheibe ein "Verbundsicherheitsglas". Die Folie ist schusshemmend und hält auch einem Glasschneider, Bewerfen mit großen Steinen und einem Schneidbrenner stand.

Mobiler Sicherheitsroboter

Group-4-Falck präsentierte auf der Messe einen mobilen Sicherheitsroboter. "Mosro 1" wurde für spezielle Aufgaben im Objektschutz entwickelt. Der Roboter bewegt sich ferngesteuert mit vier Stundenkilometern durch ein Objekt und erfasst die Umgebung mit seinem elektronischen Auge.

IONSCAN

Aufspüren von Sprengstoff

Der Sicherheitsbedienstete am Flughafen streicht mit einem kleinen Tuch über den Handschuh des Passagiers und legt das Tüchlein in den Messbereich des "Ionscan"-Geräts von "Smiths Detection". Nach etwa sieben Sekunden leuchtet im Display ein rotes Warnlicht auf – ein Hinweis, dass der Handschuh mit winzigen Spuren eines oder mehrerer Stoffe behaftet ist, der in Sprengstoffen wie Semtex oder TNT vorkommt. Im Display erscheinen die Namen der chemischen Bestandteile. Das Messergebnis deutet darauf hin, dass der Untersuchte mit Sprengstoff in Berührung gekommen ist, etwa, weil er Sprengstoff mitführt oder ihn berührt hat. Der Sicherheitsmann veranlasst eine Durchsuchung des Passagiers. Der Detektor ist einfach zu bedienen: Der Sicherheitsbedienstete erkennt anhand eines grünen oder roten Lichts sofort, ob einem Menschen Spuren von Sprengstoff anhaften oder nicht.

Die Messung erfolgt mit der Ionenmobilitätsspektroskopie (IMS). Diese Technologie erlaubt die schnelle Detektion von äußerst niedrigen Konzentrationen chemischer Substanzen. Das Gerät misst Spuren im Picogramm-Bereich. Ein Picogramm ist ein Milliardstel Gramm.

Drogendetektion

Mit dem Gerät können, ausgerüstet mit der entsprechenden Software, auch andere Stoffe gemessen werden wie Heroin, Kokain und andere illegale Drogen. Um die Fehlerquote zu senken, kann der Ionscan individuell eingestellt werden, etwa auf Störfaktoren in der Umgebung. Den Ionscan gibt es auch als handliches Gerät für den mobilen Einsatz. Der transportable Scanner hat eine geringere Messgeschwindigkeit und Empfindlichkeit. Das stationäre Gerät kostet etwa 60.000 Euro, das transportable 35.000 Euro. Etwa 4.500 Ionscans sind weltweit im Einsatz, hauptsächlich auf Flughäfen. Der Flughafen Wien-Schwechat hat vor kurzem drei Geräte erworben.

BIOMETRIE

Security Forum

Der Verband der Sicherheitsunternehmen Österreichs (VSÖ) präsentierte unter dem Motto "Präventive Sicherheit durch Biometrie" das System ZN-SmartEye zur Personenidentifikation. Besucher konnten beim Eingang zur Messe ihr Gesicht aufnehmen und digital abspeichern lassen. Der Abgleich des Gesichts erfolgte beim VSÖ-Messestand. Systeme zur Gesichtserkennung sind noch sehr fehlerhaft, wie eine Studie des deutschen Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik belegte. Schwierigkeiten bereitet das Abtasten von bewegten Gesichtern.

Finger als Schlüssel

Die Linzer Firma ekey biometric systems (<http://www.ekey.at/>) hat ein neues Schließ-System entwickelt. Anstatt des Schlüssels ist das Aufsperrern von Türen durch einen Fingerabdruck möglich. Der Scanner an der Tür erkennt innerhalb einer Sekunde das Muster auf der Fingerkuppe, den "Finger-Scan". Nur wenn dieser mit den gespeicherten Daten übereinstimmt, öffnet sich die Tür. Das System kann sich bis zu 99 verschiedene Fingerabdrücke "merken". Nach Angaben der Entwickler zeigt auch die Autoindustrie Interesse, den Fingerabdruck als Türschlüssel einzusetzen.

Venenmuster

Eine eher ungewöhnliche biometrische Methode zur Identifizierung stellte "Veinbiometrics" (<http://www.veinbiometrics.com/>) vor: Scanner überprüfen das Venengefäßmuster im Handrücken. Jeder Mensch hat ein einzigartiges Venenmuster, das mit Infrarot-Kameras erfasst werden kann. Das Verfahren wird seit 2001 in Japan, Südkorea und Singapur bei der Zutrittskontrolle eingesetzt. Beim Hand Vascular Pattern Personal Identification System reicht es, die Hand vor den Scanner zu halten.

Das ist hygienischer und einfacher als andere biometrische Verfahren und erhöht die Akzeptanz beim Benutzer. Sensoren reagieren auf die Temperatur der Gefäßstruktur in der Hand; Täuschungsversuche werden erkannt.